Frank Schumann

Jenseits von Identität

Gemeinschaft als Deutung gesellschaftlicher Ordnung

https://doi.org/10.1515/sosi-2021-0002

Zusammenfassung: Das Aufkommen des Rechtspopulismus führte in den letzten Jahren zu einer (Wieder-)Beschäftigung mit dem Konzept der Gemeinschaft. Diese zeichnet sich jedoch dadurch aus, dass sie Gemeinschaft individualisierend als eine Orientierung am Lokalen oder an kollektiven Identitäten fasst. Da die rechtspopulistischen Gemeinschaftsbezüge aber in einem politischen Kontext getätigt werden, umfassen sie nicht nur individuelle Zugehörigkeit oder Orientierungen, sondern eine Vorstellung des sozialen Gemeinwesens. Der Beitrag schlägt ausgehend von Ferdinand Tönnies und Max Weber einen Gemeinschaftsbegriff vor, der diese Facette systematisch berücksichtigt und Gemeinschaft als eine affektiv aufgeladene Deutung von sozialer Ordnung versteht. Welche Perspektiven der Forschung sich aus diesem Begriff ergeben, wird abschließend am Beispiel der geschichtswissenschaftlichen Debatte um Volksgemeinschaft rekonstruiert.

Schlüsselwörter: Gemeinschaft, Gesellschaft, Volksgemeinschaft Rechtspopulismus, Identität, soziale Ordnung

Einleitung

In den Jahren vor der Corona-Pandemie konnte man in öffentlichen und sozialwissenschaftlichen Debatten ein Wiederaufleben des Gemeinschaftsbegriffs beobachten. Unbestreitbar hängt diese Entwicklung mit der zunehmenden Bedeutung rechtspopulistischer wie auch rechtsextremer Akteure in der politischen Öffentlichkeit zusammen. Nicht nur nehmen diese regelmäßig Bezug auf Konzeptionen, die aus dem Inventar des völkischen Gemeinschaftsdenkens stammen (vgl. Wildt 2017), auch politik- und sozialwissenschaftliche Erklärungen für die

Autor: Dr. Frank Schumann, Medizinische Hochschule Brandenburg, Zentrum für Versorgungsforschung, Seebad 82/83, 15562 Rüdersdorf bei Berlin; E-Mail: Frank.Schumann@mhb-fontane.de

Jan Lohl

Ȇber den Abgrund«

Tiefenhermeneutische Analysen rechter Sozialisationsprozesse

https://doi.org/10.1515/sosi-2021-0003

Zusammenfassung: Der Artikel geht anhand einer Einzelfallstudie empirisch der Frage nach, wie Menschen aus der Grauzone zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus sich rechte Einstellungen und Handlungsbereitschaften aneignen. Welche biographischen Dispositionen und psychischen Dynamiken, welche Gruppenprozesse und sozialen Praxen werden für diese Aneignung bedeutsam? Mittels einer tiefenhermeneutischen Analyse eines biographischnarrativen Interviews mit einem AfD-Mitglied wird verdeutlicht, dass in rechten Gruppierungen und durch rechte Propaganda ein psychosozialer Prozess angestoßen wird, der lebensgeschichtlich entwickelte Abwehrstrukturen und biographische Kompetenzen, Krisen und Konflikte zu bearbeiten, schwächt. Hierdurch erst werden im Verlauf rechter Sozialisationsprozesse psychische Dynamiken, un(v)erträgliche Erlebnisse und Affekte des Subjekts nachträglich virulent gemacht, die mittels einer völkischen Idealisierung und einer projektiven Feindbildung schiefgeheilt werden.

Schlüsselwörter: Tiefenhermeneutik, psychoanalytische Sozialpsychologie, Rechtsextremismusforschung, Propagandaforschung, biographisch-narrative Interviews

Wer die Entwicklung der politischen Kultur in der Bundesrepublik verfolgt, ist gegenwärtig mit mörderischer Gewalt wie in Hanau oder Halle und wiederholten Drohungen gegen jüdische oder islamische Einrichtungen und Menschen konfrontiert, die Angst und Schrecken verbreiten. Auch Politiker*innen und Mitglieder der AfD sprechen immer wieder davon, dass ein politischer Machtgewinn Gewalt und Grausamkeit zur Folge hätte. Sie tragen so zu einem Klima bei, in dem geplante oder phantasierte Anschläge und Drohungen von prospektiven Täter*innen als legitim erlebt werden. Ein Beispiel dafür findet sich in dem 2018

Autor: Prof. Dr. Jan Lohl, Katholische Hochschule Mainz, Institut für Fort- und Weiterbildung, Saarstr. 3, 55122 Mainz; E-Mail: jan.lohl@kh-mz.de

Thomas Kühn

Spannungsfelder nationaler Zugehörigkeit am Beispiel des Haderns mit dem Titelgewinn der Fußball-Weltmeisterschaft 2014¹

https://doi.org/10.1515/sosi-2021-0004

Zusammenfassung: Um die Dynamik des Rechtspopulismus zu verstehen, ist es wichtig sich damit auseinanderzusetzen, wie das Konzept von Nationalität und die Bedeutung von Zugehörigkeit in der Gesellschaft verhandelt werden. Der vorliegende Beitrag geht von der Annahme aus, dass der Status von nationaler Zugehörigkeit für zeitgenössische Gesellschaften uneindeutig und der Bezug einzelner Bürger*innen zu ihrer Nationalität in der Folge spannungsgeladen ist. Der vorliegende Beitrag widmet sich diesen Spannungsfeldern, indem er zunächst eine Differenzierung aus kritisch sozialpsychologischer Forschung vornimmt und dann am Beispiel eines qualitativen Forschungsprojekts die Bedeutung dieser Spannungsfelder untersucht. Dabei geht es um die Auseinandersetzung deutscher Staatsbürger*innen mit dem Titelgewinn der Fußball-Weltmeisterschaft der Männer 2014. Im Fazit wird argumentiert, dass ambivalenter nationaler Identität und damit verbundener subjektiver Mehrstimmigkeit sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus gesellschaftspolitischer Perspektive mehr Aufmerksamkeit gebührt und damit gleichzeitig ein noch unzureichend genutztes Potenzial für einen fruchtbaren Dialog innerhalb von Gesellschaften verbunden ist.

Schlüsselwörter: Nationale Identität, Rechtspopulismus, Ambivalente Identität, Qualitative Forschung, Kosmopolitische Identität

Autor: Prof. Dr. Thomas Kühn, International Psychoanalytic University Berlin, Arbeits- und Organisationspsychologie, Stromstr. 1, 10555 Berlin; E-Mail: thomas.kuehn@ipu-berlin.de

¹ Ich danke der*dem externen Gutachter*in sowie meinen Kollegen Phil C. Langer und Gavin B. Sullivan für die hilfreichen Vorschläge zur Überarbeitung einer früheren Version.

Katrin Voigt

Nation als gefühlte Gemeinschaft

Die Verhandlung von nationaler Scham oder das Ringen um eine nicht-ambivalente deutsche Identität

https://doi.org/10.1515/sosi-2021-0005

Zusammenfassung: Ausgehend von Sara Ahmeds Beobachtung, dass die Bekundung nationaler Scham ein Idealbild der Nation als gefühlte Gemeinschaft konstruiert, untersucht der Artikel die Bedeutung der Emotion Scham in einer Interviewstudie zum Thema nationale Identität mit deutschen Staatsbürger*innen im Kontext der Fußballweltmeisterstaft der Männer 2018. Dabei wird deutlich, dass das Thema nationale Scham innerhalb des Samples auf vielfältige Weise verhandelt wird und bei einigen Interviewten starke Ambivalenzen auslöst. Der Artikel arbeitet unterschiedliche Mechanismen heraus, die zur Überwindung dieser Ambivalenzen von den Interviewten angewendet werden – insbesondere das Konstrukt der gesellschaftlichen Mitte und die Inszenierung eines unpolitischen Raumes im Fußball – und untersucht kritisch deren Funktion hinsichtlich von Distinktionsgewinnen innerhalb der Nation wie auch nach außen.

Schlüsselwörter: Nationalismus der Mitte, gefühlte Gemeinschaft, Idealisierung, Grenzziehung, Interviewstudie

1 Einleitung

Es gibt keinen deutschen Patriotismus ohne Brüche. Ohne den Blick auf Licht und Schatten, ohne Freude und Trauer, ohne Dankbarkeit und Scham. [...] Man kann dieses Land nur mit gebrochenem Herzen lieben.

Bei dem Zitat handelt es sich um einen Auszug aus der Rede des deutschen Bundespräsidenten Frank Walter Steinmeier anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung vom Nationalsozialismus und des Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa (2020). Es steht zu Beginn dieses Artikels, da es beispielhaft dessen Gegenstand abbildet: die Hervorbringung von Nation als *gefühlte Gemeinschaft* (Ahmed 2014:

Autorin: Katrin Voigt, International Psychoanalytic University Berlin, Stromstr. 1, 10555 Berlin; E-Mail: katrin.voigt@ipu-berlin.de

Stefan Kutzner

Nationale Identität und ihre Zukunft

Erosion oder Persistenz im Rahmen von Globalisierungsprozessen?

https://doi.org/10.1515/sosi-2021-0006

Zusammenfassung: Sind Nationalstaatlichkeit und nationale Identitäten historisch vorübergehende Erscheinungen, die im Gefolge der Globalisierung zum Verschwinden kommen oder zumindest erheblich an Bedeutung einbüßen? Diese in verschiedenen Sozialwissenschaften immer wieder anzutreffende Ansicht wird in diesem Beitrag auf drei unterschiedlichen Ebenen behandelt. Zunächst wird darauf verwiesen, dass grundlegende klassische soziologische Paradigmen die Etablierung von Nationalstaatlichkeit im Zuge von Rationalisierungsoder Modernisierungsprozessen gar nicht oder wenig bearbeitet haben. Danach werden exemplarisch am Beispiel der Französischen Revolution und der Nationalstaatsbildung in Deutschland im 19. Jahrhundert charakteristische Aspekte der Genese nationaler Identität dargestellt. Schließlich vertritt der Autor die These, dass nationale Identität die Funktion hat, die Bildung generalisierten Vertrauens innerhalb neu geschaffener Nationalstaaten zu unterstützen und insofern eine entscheidende Legitimitätsgrundlage nationaler Solidarität ist.

Schlüsselwörter: Nation, Nationalstaat, Globalisierung, Generalisiertes Vertrauen, nationale Solidarität

1 Einleitung

Der Nationalstaat als politische Organisationsform und als Herrschaftsverhältnis, die damit verbundene nationale Identität oder das Nationalbewusstsein: Handelt es sich um historische und damit transitorische Phänomene oder sind Nation und nationale Identität unabdingbare, wenn auch der Veränderung unterliegende Größen? In ihrer Einführung zur Nationalismusforschung betonen die beiden Historiker Christian Jansen und Henning Borggräfe: "Nation, Nationa-

Autor: Prof. Dr. Stefan Kutzner, Universität Siegen, Philosophische Fakultät, Adolph-Reichwein-Straße 2, 57074 Siegen; E-Mail: kutzner@soziologie.uni-siegen.de

Allgemeiner Teil

Andrea Kleeberg-Niepage, Marie-Theres Marx "Vom Haben und Machen"

Wie deutsche und ghanaische Kinder ihre Zukunftsvorstellungen zeichnen

https://doi.org/10.1515/sosi-2021-0007

Zusammenfassung: Kinderzeichnungen als bedeutsamer Zugang zur kindlichen Perspektive auf die Welt und die eigene Position darin könnten vor allem in der kulturvergleichenden Forschung verstärkt interessieren. Versteht man Kinderzeichnungen als Bilder und damit (auch) als Träger von kulturellen Bedeutungen, in denen sich Erfahrungen und implizite Wissensbestände der Zeichnenden dokumentieren, bietet sich eine rekonstruktive Analyse an, die gleichsam 'hinter' das offensichtlich Abgebildete schaut. In der vorliegenden dokumentarischen Interpretation von Kinderzeichnungen aus Ghana und Deutschland wird deutlich, wie sich die Zeichnenden zu (sozio-)kulturell spezifischen Erwartungen einerseits und zu kulturübergreifenden Entwicklungsanforderungen anderseits positionieren. Damit gelingt sowohl ein Einblick in die kindliche Perspektive auf Entwicklungs- und Sozialisationsprozesse als auch in kulturell spezifische Normierungen, welche diese Prozesse rahmen.

Schlüsselwörter: Kinderzeichnungen, Kulturvergleich, Rekonstruktive Analyse, Perspektive der Kinder und Jugendlichen

Autorinnen: Prof. Dr. Andrea Kleeberg-Niepage, Europa-Universität Flensburg, Institut für Erziehungswissenschaft, Auf dem Campus 1a, 24944 Flensburg; E-Mail: andrea.kleebergniepage@uni-flensburg.de

Marie-Theres Marx, Europa-Universität Flensburg, Forschungsstelle für regionale Zeitgeschichte und Public History (FRZPH), Prinzenpalais 1b, 24837 Schleswig; E-Mail: marx@frzph.de

Tanya Tyagunova

Prüfungskompetenz

Interaktive Steuerung von Wissensdarstellungen in mündlichen Universitätsprüfungen

https://doi.org/10.1515/sosi-2021-0008

Zusammenfassung: Dieser Beitrag fokussiert die universitäre mündliche Prüfung als spezifische kommunikative Praxis. Seinen Ausgangspunkt bildet die Beobachtung, dass sich die Situation eines Prüfungsgesprächs für Prüflinge vor allem als Problem der Formulierung einer angemessenen Antwort unter den Bedingungen der doppelten Offenheit der Prüfungskommunikation konstituiert: der Offenheit der Antwortevaluation und der Unsicherheit bezüglich der Kriterien der Antwortangemessenheit. Der Beitrag verfolgt das Ziel, empirisch zu rekonstruieren, wie dieses Problem von den Prüflingen bearbeitet wird. Anhand der Analyse von Interaktionssequenzen aus mündlichen Prüfungen in den modularisierten Lehramtsstudiengängen wird gezeigt, wie Prüflinge mit der Aufforderung zur Verbalisierung ihres Wissens situativ umgehen. Die rekonstruierten Techniken können als verfahrensbegrenzte regulative Mechanismen verstanden werden, sich als wissend und diskursfähig darzustellen. Sie stellen den Ausdruck einer praxisinternen Verfahrenskompetenz dar.

Schlüsselwörter: Mündliche Prüfung, Wissensdarstellung, Interaktion, ethnomethodologische Konversationsanalyse

1 Einleitung

Universitäre Prüfungsgespräche stellen ein formalisiertes Verfahren dar. Die Situation einer mündlichen Prüfung konstituiert sich durch ein spezifisches Regelwerk, das institutionell-organisatorische Regelungen für die Realisierung des Gesprächs als *Prüfungs*gespräch bereithält. Es charakterisiert sich durch eine Reihe gegenseitiger Rechte und Verpflichtungen (Meer 1998; Wolff et al. 1977). Auf der

Autorin: Dr. phil. Tanya Tyagunova, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Philosophische Fakultät III, Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik, Franckeplatz 1, Haus 31, 06099 Halle (Saale); Email: tatyana.tyagunova@paedagogik.uni-halle.de

Marianne Rychner, Svantje Schumann

Reflexion von Sachunterricht durch Erstund Zweitsemesterstudierende

Eine Analyse im Hinblick auf Professionalisierungsprozesse

https://doi.org/10.1515/sosi-2021-0009

Zusammenfassung: Die Erforschung professioneller Reflexion gilt als schwierig, während die Hochschulausbildung den Anspruch hat, dass Studierende im Verlauf des Studiums eine höhere Stufe der Reflexivität erreichen.

Vor diesem Hintergrund wurde Studierenden einer pädagogischen Hochschule eine Unterrichtseingangssequenz vorgelegt; sie sollten das Geschehen in Kleingruppen reflektieren. Die dabei erzeugten Audioaufnahmen wurden analysiert im Hinblick auf die Frage, welche Formen von Reflexivität sich feststellen lassen. Als Ergebnis ließen sich typologisch klar voneinander abgrenzbare Fälle bereits bei erst- und zweitsemestrigen Studierenden ausweisen. Bei allen deutet sich an, dass Studierende es tendenziell ablehnen, pauschal zu urteilen. Ebenfalls typenübergreifend zu beobachten ist ein hohes Maß an Unsicherheit bezüglich der Frage, wie im konkreten Fall zu reagieren ist. Zugleich wird oft schnell von "richtigem" oder "falschem" Verhalten ausgegangen, ohne dass strukturelle Bedingungen in diese Beurteilungen mit einbezogen werden. Offen bleibt die Frage, ob und wie die Reflexivität sich im weiteren Verlauf des Studiums ausdifferenziert.

Schlüsselwörter: Reflexion von Unterricht durch Studierende, objektivhermeneutische Sequenzanalyse, Typenbildung, pädagogisches Arbeitsbündnis, Professionalisierungsprozesse

Autorinnen: Dr. Marianne Rychner, Fachhochschule Nordwestschweiz, Dozentin in der Professur für Soziales Lernen unter erschwerten Bedingungen, Hofackerstrasse 30, 4132 Muttenz; E-Mail: marianne.rychner@fhnw.ch

Prof. Dr. Svantje Schumann, Fachhochschule Nordwestschweiz, Professur Didaktik des Sachunterrichts, Hofackerstrasse 30, 4132 Muttenz; E-Mail: svantje.schumann@fhnw.ch

Diskussion

Frank Schröder, Oliver Schmidtke

Replik auf den Diskussionsanstoß zu "Gütekriterien qualitativer Sozialforschung" von Jörg Strübing, Stefan Hirschauer, Ruth Ayaß, Uwe Krähnke und Thomas Scheffer

https://doi.org/10.1515/sosi-2021-0010

Zusammenfassung: Der Text ist eine Replik auf den Diskussionsanstoß zu Gütekriterien qualitativer Sozialforschung von Jörg Strübing et al. (2018) und der Replik der Autorengruppe (vgl. Hirschauer et al. 2019) auf die Kritik von Eisewicht und Grenz (2018). Es werden anhand der Interpretation von einzelnen Textstellen folgende Probleme der Beiträge herausgearbeitet: 1. Das Ignorieren der vorhandenen methodologischen Diskussion um Gütekriterien in der empirischen Sozialforschung. 2. Die Vermeidung der Ableitung der Notwendigkeit ansatz-übergreifender Gütekriterien aus den besonderen Bedingungen qualitativer Forschungs-prozesse, ihren typischen Problemlagen und Fallstricken. 3. Die Vermeidung von klaren Argumentationen und Schlussprozessen, die Dominanz von Mitteln der rhetorischen Manipulation sowie die implizite Diskreditierung vermeintlicher Gegenpositionen. 4. Die Diffusität der vorgeschlagenen fünf Gütekriterien, die für Konzeption und Durchführung von Forschung nicht hilfreich erscheinen und im Falle ihrer erfolgreichen Implementierung ausschließlich diskretionäre Handlungsspielräume für zukünftige gutachterliche Praxis ermöglichten

Schlüsselwörter: Gütekriterien qualitativer Forschung, Methoden empirischer Sozialforschung, Rekonstruktive Interpretative Sozialforschung

Autoren: Dr. Frank Schröder, Universität Bamberg, Lehrstuhl für Soziologie insbes. soziologische Theorie, Feldkirchenstraße 21, 96052 Bamberg; E-Mail: schreder.frank@googlemail.com PD Dr. Oliver Schmidtke, Universität Siegen, Seminar für Sozialwissenschaften, Adolf-Reichwein-Str. 3, 57076 Siegen; E-Mail: schmidtke@soziologie.uni-siegen.de